

kömmlichen humanistischen Bildungsideal sei unvermeidlich, wollten die Wissenschaften nicht als antiquiert erscheinen, "d.h. als für zeitgemäße Fragen und Antworten unnütze *Archive*" (S. 123, Hervorh. ebd.). Sie forderten u.a. (S. 123-129):

- Interdisziplinarität zum Fundament, nicht Schlusstein jedes einzelnen Faches zu machen und institutionell zu verankern;
- die heute virulente Dienstleistungsfunktion geisteswissenschaftlicher Fächer schon während des Studiums zu beachten, d.h. dementsprechende Ausbildungsangebote zu machen;
- die Fakultät zur Ebene fachübergreifenden Studiums zu entwickeln;
- die gesellschaftliche Relevanz der Fächer in Aktion und Reaktion neu zu erwerben, was nicht Ringen um die größtmögliche Gunst der Öffentlichkeit bedeute, sondern "Wahrnehmen der spezifischen Verantwortung eines jeden Fachs für die Präsenz und die Art der Behandlung bestimmter Themen und Wissensbereiche innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses" (126).

Die Beiträge des Kolloquiums spiegeln die Diskussion innerhalb der Kleinen Fächer wider. Wenn sie dazu anregen, weiter (evtl. sogar in die Offensive) zu gehen in den Überlegungen, was die Kleinen Fächer selbst für ihre "Zukunftsfähigkeit" tun können - und nicht in der Defensive zu *verharren* -, dann dürfte das Kolloquium für die Kleinen Fächer nützlich gewesen sein. *Artschutz*, so die hessische Bildungspolitiklerin Völker, bestehe nicht.

Günter Schucher

## Neuer Arbeitskreises "Ostasien" in der Deutschen Gesellschaft für Geographie

### 1 Gedanken zum Start des geographischen Arbeitskreises "Ostasien"

Die folgenden Anmerkungen und Thesen hat der Unterzeichner anlässlich der Gründung des neuen Arbeitskreises (AK) auf dem 52. Deutschen Geographentag am 7.10.1999 in Hamburg vorgetragen und hier schriftlich fixiert in der Hoffnung, einiges zu bewegen.

#### 1.1 "Ostasien": ein in der deutschen humangeographischen Forschung extrem unter-repräsentierter Raum

Der alte AK "China" ist tot – es lebe der neue AK "Ostasien"! Wenn das so einfach wäre! Der ehemalige AK China ist nicht an mangelnder Aktivität der Organisatoren

---

geht. Interessante Beiträge dazu finden sich im *Akademie-Journal. Magazin der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften*, (2000) 1, "Themenschwerpunkt: Kulturwissenschaften/Geisteswissenschaften/Humanwissenschaften in der Diskussion". Hier heißt es u.a.: "Das Verhältnis von Wissenschaft und Leben, von Wissenschaft und Lebenswelt sei neu zu bestimmen - 'im Sinne einer Wissenschaft nämlich, die ihre Fragestellungen immer auch der 'Kultur' der Gegenwart verdankt und die eben deshalb auch ihrer jeweiligen Gegenwart etwas zu sagen hat" (S. 7), und: "Die kulturalistische Wende in den Geisteswissenschaften ist die Wende hin zur Inter- und Transdisziplinarität" (S. 18).

gestorben. Es mangelte schlicht und einfach an aktiven Teilnehmern,<sup>1</sup> die diesen AK hätten tragen können. Ein ähnliches Problem könnte, speziell was das Forscherinteresse an China und Korea betrifft, auch dem neuen AK Ostasien bevorstehen. Zwar hat die Zahl der Geographie-Experten im Hinblick auf Japan erfreulicherweise – wenn auch nur begrenzt – zugenommen. Fachleute für China und Korea sind jedoch die Ausnahme. Die Zahl aller ernsthaft über Ostasien forschenden deutschen Humangeographen erreicht gegenwärtig kaum ein Dutzend. Dass die hiesige Geographie einen der global bedeutendsten Kultur- und Wirtschaftsräume, in dem ein Viertel der Weltbevölkerung lebt, so relativ ausgrenzt, ist unverantwortlich, ja skandalös. Aufschlussreich für diese Diskrepanz ist der Vergleich mit Südostasien, das nur ein Viertel der Bevölkerung und kaum mehr als ein Siebtel des Bruttoinlandsprodukts Ost- und Südasiens insgesamt erreicht, aber Geographen zuhauf zur Forschung animiert. Die neueste Bestandsaufnahme von Frauke Kraas und Wolfgang Taubmann<sup>2</sup> spiegelt aus verschiedenen Gründen (u.a. durch ihre inter-disziplinäre Offenheit) dieses Missverhältnis nur unzureichend wider.

### 1.2 *Warum ist "Südostasien" forschungsmäßig so stark, warum "Ostasien" so schwach entwickelt?*

Unter den derzeit 41 Arbeitskreisen der Deutschen Gesellschaft für Geographie sind 32 sektoral, 9 regional ausgerichtet, darunter der erst 1996 gegründete AK Südostasien, der zahlreiche Interessenten anzieht. Als Ursache für dieses an sich sehr erfreuliche Ergebnis, zu dem man den engagierten Organisatoren (Sprecher: Frauke Kraas, Wolfgang Werner) nur herzlich gratulieren kann, erscheint mir folgende Behauptung unbestritten: Entscheidendes Handicap mangelnder Forschungspräsenz in Ostasien ist die *Sprach- und Kulturbarriere*. Für Forschungen in Südostasien scheinen Englisch-Kenntnisse vielen bereits ausreichend zu sein. Lange galt dies auch für Ostasien. In Zeiten zunehmender Sensibilisierung erfordern allerdings die mentalen Besonderheiten Ostasiens erhöhte interkulturelle Kompetenz. Voraussetzung dafür sind solide Sprachkenntnisse, dies um so mehr, je kleiner die Maßstabsebene ist, auf der geforscht wird.

### 1.3 *Wie kann "Ostasien" für die Forschung attraktiv(er) werden?*

Der AK "Ostasien" soll dazu beitragen, den wissenschaftlichen Nachwuchs für diesen wichtigen Kultur- und Wirtschaftsraum zu motivieren. Dies ist allerdings eine alles andere als leichte Aufgabe. Das Erlernen einer ostasiatischen Sprache absorbiert enorme Arbeitskraft. Der Aufwand dafür lässt sich mit dem Erlernen einer westeuropäischen Sprache überhaupt nicht vergleichen. Für eine fachwissenschaftliche Karriere außerhalb von Sinologie, Japanologie oder Koreanistik ist dies ein großes Handicap. Soll "Ostasien" für die geographische Forschung attraktiver werden, müssen gute Kenntnisse in einer ostasiatischen Sprache bei Berufungsverfahren ein viel größeres Gewicht erhalten. Priorität hat selbstverständlich die Bewertung der

1 Die männliche Form schließt auch die weibliche ein.

2 Kraas, Frauke and Wolfgang Taubmann (eds.): *German Geographical Research on East and Southeast Asia. A Report to the International Geographical Union (IGU)*. Bonn 2000. = Bonner Geographische Abhandlungen 102.

fachlichen Leistung, für deren Qualität selbst brillante Sprachkenntnisse kein Garant sind.

#### *1.4 Priorität des neuen AK "Ostasien": theoriegeleitete Forschung*

Intra- und inter-disziplinäre Kooperation sind wesentliche Voraussetzungen für fruchtbares wissenschaftliches Arbeiten. Damit einher geht das Desiderat einer stärker theoriegeleiteten Forschung. Ostasien ist auf Fachkongressen nicht präsent. Eine Integration Ostasien-bezogener Forschungsergebnisse in den kultur- und sozialwissenschaftlichen Diskurs findet kaum statt. Geographische Ostasien-Forschung sollte das Spannungsfeld zwischen kulturspezifischen Besonderheiten und fachtheoretischen Erkenntnissen tiefgründig bearbeiten. Dabei sind vermeintliche "Einzigartigkeiten" sorgfältig zu überprüfen und in Frage zu stellen. Ziel ist die Überwindung sowohl eines idiographischen Ansatzes, der Ostasien ohne Rücksicht auf inter-kulturelle Gemeinsamkeiten die Rolle des Besonderen oder gar Einzigartigen zuweist, als auch eines universalistischen Ansatzes, dem Ostasien lediglich als Testfall für die Bestätigung weltweit gültiger Hypothesen dient.

#### *1.5 Die Auseinandersetzung mit "Ostasien" erfordert Mehrebenen-Analysen unter Einschluß supra-nationaler Strukturen und Akteure*

Für die Gründung eines AK "Ostasien" spricht die im Zeitalter zunehmender Globalisierung erforderliche Mehrebenen-Perspektive, die Vernetzung von Lokalität und Globalität. Die Erforschung Ostasiens im Hinblick auf supra-staatliche Einwirkungen und Probleme lässt noch zu wünschen übrig. Dies betrifft nicht nur Themen der Humangeographie – "Globalisierung", "Triadisierung", "Regionalisierung" –, sondern auch Inhalte der Physischen Geographie, insbesondere der Klimageographie – z.B. der Saure Regen als supra-nationales Problemfeld Gesamt-Ostasiens oder die Auswirkungen möglichen Klimawandels auf Ostasien als Wirtschaftsraum von globaler Bedeutung. Ein wesentliches Aufgabenfeld des AK "Ostasien" ist es, über länderspezifische Themen hinaus den Verknüpfungen nicht nur zwischen den Staaten Ostasiens, sondern auch denen zwischen Ost- und Südostasien nachzugehen. Beispiele sind die Netzwerke der japanischen Keiretsu, der koreanischen Chaebol und die Rolle der "Übersee"-Chinesen in Südostasien. Zwischen den Arbeitskreisen "Ostasien" und "Südostasien" besteht somit keine Konkurrenz, sondern Kongruenz.

#### *1.6 Humanökologisches Paradigma als Motivation für die Zusammenarbeit zwischen Physischer Geographie und Humangeographie*

Interessendivergenzen zwischen der positivistisch strukturierten Physischen Geographie und einer kritisch-hermeneutisch orientierten Humangeographie lassen sich auch im AK "Ostasien" nicht wegdiskutieren. Kooperationsmöglichkeiten bietet das humanökologische Paradigma. In diesem Kontext sollte die Geographie als Bindeglied und Schnittfläche zwischen Natur- und Kulturwissenschaften ihre Kompetenz in der Bewertung physischer, kultureller und sozioökonomischer Zusammenhänge auch im Hinblick auf Ostasien deutlicher artikulieren. Ein Thema wäre die Infragestellung des im abendländischen Denken verankerten Dualismus von Natur/Materie einerseits und Mensch/Kultur/Geist/Gesellschaft andererseits: Nachhaltigkeit

(*sustainability*) als zentrales Regulationsprinzip im "magischen Dreieck" Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, ergänzt durch das Phänomen Kultur zu einem "Viereck".

### 1.7 Gibt es nicht auch weniger hehre Ziele des neuen AK "Ostasien"?

Als Forum für tiefgründige, theorie-reflektierende Diskussionen an der Forschungsfront erhält der neue AK eine wichtige Funktion. Darüber hinaus sollten praktische Aufgaben nicht vergessen werden. Dazu gehören z.B. der Informationsaustausch, Probleme der empirischen Feldforschung (Befragungen, Datenbeschaffung, Umgang mit Behörden) sowie nicht zuletzt auch die soziale Kommunikation unter den Teilnehmern.

## 2 Bericht über die konstituierende Sitzung des geographischen AK "Ostasien"

Die Gründung des AK "Ostasien" auf dem 52. Deutschen Geographentag in Hamburg erfolgte in Abstimmung mit den Sprechern des bisherigen AK "China", den Kollegen Manfred Domrös (Mainz) und Wolfgang Taubmann (Bremen). Es bestand Einvernehmen darüber, dass der alte Arbeitskreis China im neuen Arbeitskreis Ostasien aufgeht. Konsensfähig war und ist die Auffassung der Geographie als Einheit. Die Priorität der Humangeographie auf der konstituierenden Sitzung bedeutet in keiner Weise Verdrängung oder gar Ausschluss der Physischen Geographie.

Die Fokussierung auf ein Leitthema – statt eines Sammelsuriums sehr heterogener Themen – erschien dem Unterzeichner als Organisator des neuen Arbeitskreises Voraussetzung für mehr Tiefgründigkeit. Sie war im Falle der ersten Sitzung einfach pragmatisch bedingt, da fast alle Vortragsanmeldungen sich auf Themen der Stadt- und Regionalforschung konzentrierten. Zwei statementartigen Ausführungen zu Beginn schlossen sich sechs Beiträge zum Leitthema "Stadt- und Regionalentwicklung" an:

### *Statements:*

Winfried Flüchter (Duisburg): Einführung – Gedanken zum Start des neuen Arbeitskreises Ostasien

Uta Hohn (Duisburg): Stadt in Japan – eine interdisziplinäre Herausforderung für die gegenwartsbezogene, international vergleichende Stadtforschung

### *Stadtplanung und Wohnungsbau:*

Silke Vogt (Bonn): Stadtplanung der leisen Töne – Bürger gestalten mit. Partizipation auf der Mikroebene, dargestellt anhand ausgewählter Fallbeispiele aus Tōkyō

Mathias Eichhorn (Bonn): Wohnungspolitik in Tōkyō: Stärkung der Wohnfunktion im Kernbereich der Metropole

### *Metropol- und Global City-Forschung:*

Eckart Dege (Kiel): Suburbanisierung und Counterurbanization in der Seoul Capital Region

Thomas Feldhoff (Duisburg): Tōkyō: Multiples Flughafensystem mit Funktionstrennung als tragfähiges Standbein einer Global City?

### *Innovationsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung:*

Werner Breitung (Basel): "Made in Hong Kong" oder "Made by Hong Kong"? Deindustrialisierung und neue Industrieförderpolitik in Hongkong

Robert Hassink (Seoul/Bonn): Auf dem Weg zu regionalen Innovationssystemen in Südkorea? Fallstudien von Kyongbuk und Kyonggi

Die von ca. 30 Teilnehmern besuchte, auf den Vormittag (8.30 bis 13.00 Uhr) konzentrierte Veranstaltung stand erheblich unter Zeitdruck. Darunter litten vor allem die regen Fachdiskussionen, die jeder einzelne Beitrag auslöste. Die für den Schluss anvisierte Diskussion über die Ziele und das weitere Procedere des neuen Arbeitskreises kam leider nicht mehr zustande. Deutlich wurde, dass im Hinblick auf Ostasien insgesamt die Zahl der geographischen China-Forscher gegenüber den Japan-Forschern sehr gering ist. Dem entspricht die im Vergleich zu Japan geringe institutionelle Anbindung. Daraus ergibt sich für das Zustandekommen möglichst einmal jährlicher AK-Sitzungen ein Problem. Die wenigen geographischen Japan-Forscher tagen bereits regelmäßig im Rahmen diverser Japan-Forschungsk Kooperationen. Als Referenten im AK "Ostasien" könnten sie aufgrund zeitlicher Engpässe zusätzlich kaum neue Beiträge liefern. Von der Resonanz der Anbieter wird es abhängen, welche Themenschwerpunkte auf den nächstfolgenden Treffen des AK "Ostasien" Vorrang haben. An dieser Stelle sind insbesondere die Vertreter der Physischen Geographie angesprochen, deren Belange auf der ersten Sitzung des AK zu kurz gekommen sind. Ziel sollte es sein, dass der neue AK nicht nur anlässlich der Geographentage, sondern regelmäßig einmal im Jahr zusammenkommt.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Winfried Flüchter, Institut für Geographie und Institut für Ostasienwissenschaften, Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, Lotharstr. 1, 47048 Duisburg, Tel.: 0203-379-2219/-2250, Fax: 0203-379-3516, E-mail: w.fluechter@uni-duisburg.de

## **Philipp-Franz-von-Siebold-Preis 2000 an den Geographen Kenji YAMAMOTO**

Träger des Philipp-Franz-von-Siebold-Preises 2000 ist der japanische Wirtschafts- und Sozialgeograph Prof. Dr. Kenji YAMAMOTO, Hôsei Universität Tôkyô. Bundespräsident Johannes Rau überreichte ihm die Urkunde am 23. Juni im Rahmen der Jahrestagung der Alexander von Humboldt-Stiftung in seinem Bonner Amtssitz Villa Hammerschmidt. Der Preis würdigt YAMAMOTOS wissenschaftliche Arbeiten sowie seine Verdienste um das gegenseitige bessere Verständnis der Kulturen und Gesellschaften Japans und Deutschlands.

Kenji YAMAMOTO profilierte sich u.a. durch seine Forschungen zur internationalen Arbeitskräftewanderung in Deutschland, zur räumlichen Ausgrenzung von Ausländern in Deutschland und Japan sowie durch seine Untersuchung über die Niederlassungen der Siemens AG im 20. Jahrhundert. Außerdem setzt er sich sehr für den wissenschaftlichen Austausch zwischen den deutschen und japanischen Geograph(inn)en ein, insbesondere im Zusammenhang mit den Deutsch-Japanischen Geographen-Konferenzen (Nichi-Doku Chiri Gakkai).

Der Siebold-Preis wurde 1979 vom Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland gestiftet und wird seitdem einmal pro Jahr vergeben. Er ist mit 100.000 DM dotiert und berechtigt den Preisträger zur Durchführung von Forschungsprojekten seiner